

Mit freundlicher Unterstützung der Fürstentum Breisgau Brauerei



Foto: Dominik Bloedner

## Das „Burgfräulein“ von der Pressestelle

Edith Lamersdorf, 42, arbeitet seit neun Jahren in der Pressestelle der Stadt Freiburg, seit drei Jahren ist sie deren Leiterin. Ein anstrengender wie spannender Vollzeitjob für die Mutter von zweieinhalb Kindern (das dritte kommt im Spätsommer). Dennoch bleibt der studierten Historikerin und Romanistin genug Zeit für die angenehmen Dinge zwischen Arbeit und Familie.

„Feierabend?! Im klassischen Sinne gibt es das wirklich relativ selten bei mir. Also Füße hochlegen, Fernsehschauen oder in der Kneipe um die Ecke auf eine Weinschorle einlaufen, aber ich vermisse das nicht. Gut, Theater und Kino lassen sich ab und an einrichten, trotz der Kinder und des Gatten, der als Schauspieler abends beruflich öfters unterwegs ist. Auf verrauchte Kneipen stehe ich ohnehin nicht mehr so wie früher zu Studenienzeiten, da habe ich ja auch mal im ehemaligen Real in der Wiehre oder auf großen Ball-Veranstaltungen bedient. Immerhin, damals als Studentin war der Feierabend über den Tag verteilt, was ich als Modell eigentlich recht nett finde. Denn ich habe eher ein Mittagsloch zwischen 14 und 16 Uhr, die Schaffensphase dafür am späten Nachmittag und frühen Abend.

Mich zieht es eher ins Freie, deswegen heißt es doch Freizeit, oder?! Wandern, Mountain-Bike, Ski-Langlauf, Bewegung allgemein – das ist Erholung und Abschalten. Frische Luft und Natur. Manchmal komme ich mir in meinem schönen Erker-Büro wie ein Burgfräulein vor. Unten auf dem Rathausplatz tobt das Leben, und ich bin hier oben eingesperrt ... Da werde ich manchmal schon neidisch. Im Ernst, ich beklage mich nicht. Der Job macht mir total Spaß. Aber ich kann es nicht erwarten, bis die Biergartensaison wieder beginnt und man sich wieder länger draußen aufhalten kann. Mit Freunden bei einem Radler unter Kastanienbäumen sitzen, das ist dann wirklich Feierabend. Herrlich. Reden, Kommunizieren, Organisieren? Das muss ich den ganzen Tag. Es ist schließlich ein kommunikativer Beruf, in dem ich arbeite. Ich rede also den ganzen Tag, hier im Büro klingelt dauernd das Telefon, und abends sind dann die Kinder an der Reihe. So wie früher dann noch stundenlang mit den Freundinnen telefonieren, das schaffe ich dann wirklich nicht mehr. Bald geht's in den Urlaub, da freue ich mich schon. Erstmal ins Tessin und dann zu Freunden ins schweizerische Lausanne. Ins Freie und ohne ständiges Telefongeklingel.

Aufgezeichnet von Dominik Bloedner

## HERR, LASS ES HIRN REGNEN

Besonders clever verhielt sich neulich der Dieb einer Video-Kamera in einem Verbrauchermarkt in Weingarten: Der 15-Jährige schaute zunächst besonders lange und besonders intensiv in die Linse seiner Beute, bevor dann kurz danach die Aufzeichnung abbrach. Dass hinter der Kamera auch ein Band läuft, dass dieses Band nicht in der Kamera mitläuft, dass dieses Band sein schönes Diebesgesicht also fleißig aufzeichnete und die Ermittler den Jüngling dann beim Videostudium sofort erkannten, weil er keineswegs ein ungefilmtes, pardon, unbeschriebenes Blatt ist, dies alles berücksichtigte der Kameradiebstahl nicht so sehr, sodass er zügig ermittelt und zum Diebstahl befragt werden konnte. Der 15-Jährige streitet die Tat übrigens ab.

## STOISCHER IGNORANT

Telekommunikation ist heute von großer Bedeutung. Das weiß auch ein 27-jähriger Mann aus Bad Krozingen, der indes den Rechnungen für diese Art der Kommunikation deutlich weniger Bedeutung schenkt. Seit 1999 hat er die unterschiedlichen Anbieter immer wieder getäuscht und so ein offenes Saldo von rund 17.000 Euro produziert. Nun sind die Beamten des Mannes mal habhaft geworden. Nach chilli-Informationen hat er jene nicht gefragt, ob er in der Wache mal kurz telefonieren könne.

## DER VERDUTZTE FEHRLER

Thomas Fehrle neigt normalerweise nicht zu Aufgeregtheit. Der Wirt des Café Wiener musste neulich nächtens mitansehen, wie ein großer Frei-



burger Abschlepper in der Straße vorfuhr und seinen schwarzen, im Bayrischen gefertigten Wagen an die Angel nahm. Alles Erklären und Werben half nichts, die Einsatzkräfte des Unternehmens ließen sich auch von Fehrles Vorschlag, alles zu bezahlen, wenn nur sein Gefährt stehen bleiben könnte, nicht beirren. Erst als sich dann aus der rasch größer werdenden Menge von Zaungästen die Wiener-Mitarbeiter lösten und dem verdutzten Fehrle auf die Sprünge halfen, dass ja nun so kurz nach Mitternacht der 1. April angebrochen sei und sich heftig einen feixten, ließ der Abschlepper von seinem robusten Tun ab, fuhr seine Fangarme wieder an und der Wagen konnte dann doch stehen bleiben. Die Menge lachte und Fehrle war am Ende auch mit zwei lachenden Augen davon gekommen.

**ZOFF IN DER TRAM**

Was der Alkohol aus den Menschen machen kann: Fünf junge Männer zwischen 17 und 24 Jahren zofften sich neulich wegen einer absoluten Nichtigkeit in einer Straßenbahn – und zwar so heftig, dass die Polizei gerufen werden musste. Ein 18-jähriger Heranwachsender, meldete hernach die Polizei, ereiferte sich am meisten und genau er, der abermals locker zwei Promille im Blut hatte, war in der jüngeren Vergangenheit schon so oft negativ aufgefallen, dass er ein richterliches Ausgehverbot für die Zeit zwischen 22 und 5 Uhr aufgebremst bekam – das er nun missachtet hatte. Da aber auch der Hinweis darauf ihn nicht zur Vernunft brachte und er sich heftig wehrte, musste er mit körperlicher Gewalt aufs Revier gebracht werden. Seine Mutter lehnte es übrigens ab, ihren Sprössling abzuholen, weshalb der Heranwachsende die Nacht in der Zelle verbringen durfte.

**FAHRKARTE GESCHOSSEN**

Sportjournalisten schreiben ganz gerne mal, dass der Stürmer eine Fahrkarte geschossen hat, wenn er das Tor verfehlt hat – doch manchmal taugt die Formel auch in anderem Genre: Auf einen sehr leicht zu treffenden Fahrkartenautomaten der Deutschen Bahn beim Haltepunkt Tenningen-Mundingen hatten es neulich nachts vermutlich mehrere Täter abgesehen. Dabei stellten sich die Diebeswilligen aber so stümperhaft an, dass sie trotz anerkanntem Einsatz (siehe Foto), weder die begehrte Geldkassette noch die Blanko-Fahrkarten aus dem Automaten holen konnten. Darüber müssen sich die Menschen so geärgert haben, dass sie zumindest so viel Schaden wie möglich anrichteten – immerhin mehrere Tausend Euro. Kopfschütteln ist angebracht. Dass der Fall nun aber polizeiintern als „Fahrkartenschießer“ in den Akten geführt wird, das blieb ein unbestätigtes Gerücht.



# Nachgewürzt!

Wenige Stunden vor dem 1. April errichten mehrere hundert linke Randalierer im Berliner Bezirk Friedrichshain Straßenbarrikaden und zünden ein Auto an. Die Linken sind auch nicht mehr das, was sie mal waren: Können offenbar nicht mal mehr den 1. April vom 1. Mai unterscheiden. Deshalb noch mal zur Klarstellung: Liebe Revolutionäre, am 1. April macht man Aprilscherze. Zum Beispiel, indem man für seine Mitbewohner FDP-Beitrittsanträge ausfüllt und auf den autonomen Küchentisch der entglobalisierten WG legt. Am 1. Mai zündet man die dann feierlich an. Also die FDP ... Anträge. Keinesfalls aber die WG.

Die Ausschreitungen dieser Tage sind enorm wichtig, schließlich sind es die ersten, die eure Super Nanny Biggi Mohnhaupt wieder live mitkriegt. Und die wollt ihr doch sicher nicht mit peinlichen Ungereimtheiten enttäuschen? Am Ende muss sie das wieder alles selber machen, bloß, weil ihr das nicht gebackten kriegt.

Kaum ist die Biggi nicht mehr Gefangene der BRD, möchte sie bitte nicht mehr Mörderin genannt werden. Richtig so. Bundespastor Köhler nennt doch keiner mehr Sparkassen-Direktor, obwohl er mal einer war. Nur unser lieber Günter –alles muss versteckt sein – Beckstein sagt: Er möchte die Biggi weiter Mörderin nennen, denn ein Schwerverbrecher, der resozialisiert werden will, soll sich mit dem Unrecht seiner Straftaten auseinandersetzen. Hör mal, Blöckstein: Wenn die Grundvoraussetzung zum Weiterregieren für Politiker wäre, dass sie sich mit dem Unrecht ihrer Schwerverbrechen auseinandersetzen müssten, die sie als selbsternannter Hilfs-Sheriff der freiheitlichen Demokratie zugefügt haben, dann gäbe es für dich nur noch die sofortige Amtsenthebung. Resozialisierung ausgeschlossen.

Ich wünsche mir auch, dass Christian Klar bald begnadigt wird. Dann kann er endlich Praktikum machen im real existierenden Sozialismus – dem Theater. Vielleicht lässt ihn Claus Peymann im Berliner Ensemble ja auch mal auf die Bühne. Zum Poetry Slam. Klar liest Klar. Die schönsten Briefe und Grußbotschaften der 70er, 80er 90er und das Beste von heute. In der Zugabe dann noch einmal die Grußbotschaft an die Rosa-Luxemburg-Tagung.

Das ist die, in der Klar hofft, dass die „Pläne der Niederlage des Kapitals vollendet“ würden. Und noch 'n Satz: „Die menschlichen Defizite dieses Systems, das die Herrschaft der Dinge über die Menschen festigt, heißen Ausgrenzung, Ausbeutung und Entfremdung.“ Das war nicht Christian Klar. Das war Papst Johannes Paul II. Das hätte man Markus blöd, blöder Söder mal stecken sollen. Der sagt: Wer so was sagt wie der Klar, der muss für immer im Knast bleiben. Obwohl doch erwiesen ist, dass von der RAF und Papst Johannes Paul II. gar keine Gefahr mehr ausgeht. Ganz im Gegensatz zu Herrn Söder und Herrn Beckstein – zusammen die neue RAF. Die Rechte Arsch Fraktion.



Florian Schroeder, Kabarettist, studiert manchmal in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt im chilli die Schote am goldenen Band.